

MONSIEUR M UND DIE SCHWERKRAFT (moderne Literatur)

"Es war schon immer mal so gewesen, in der Weltgeschichte, dass die Schwerkraft kurz ausgesetzt hat. Nicht oft, vielleicht drei oder vier mal ist es geschehen, und auch dann nur für wenige Sekunden. Es mag sein, dass dieses Phänomen deshalb unerforscht gewesen war, niemand mit einem solchen Ereignis rechnete. Gewesen war, wohl gemerkt, bis es eines Tages *uns* passierte."

Ich saß, wie so oft, gelangweilt in den Büroräumen des Ökkenheimer Telegraph. Niemand störte meine Langeweile, um vier Uhr Nachmittags macht man hier Feierabend, die Überstunden gehen bis halb sieben. Seit meiner letzten wunderlichen Reise bin ich allerdings ein sogenannter 'Jetlagger'. Will heißen, meine innere Uhr hat mich vom Tagmenschen zum Nachtmenschen gemacht, konsequent, irreversibel, um zwölf Stunden verschoben, fast auf die Minute genau. Dr. Fischer hat gesagt, das käme selten vor, sei aber durchaus möglich. Sie selbst habe so einen Fall - bis zum Meinigen - leider nicht zu Gesicht bekommen, und da sie sich für außergewöhnliche Fälle interessierte, gerade im Bereich des Stoffwechsels, nahm sich mir Dr. Fischer aufopferungsvoll an. Sehr aufopferungsvoll. Bis ich ihr sagte, ich sei Spritzen nicht gewohnt und wolle keine haben, da verkehrte sich unser Verhältnis ins Gegenteil. Ja, so sind die Menschen, immer auf den eigenen Vorteil bedacht, den Nachteil der anderen gerne (aber stillschweigend) in Kauf nehmend. So sind die Menschen und so sind die Ärzte, vor allem aber diese immer lächelnde Frau Fischer ist ein solcher Fall. Ich arbeitete nun Nachts, die Büroräume waren wie leergefegt, abgesehen von einer dicken Staub- und Dreckschicht auf dem Fußboden, wo traditionell niemand fegte, und die Nachtarbeit schien mir nicht das Schlechteste zu sein. Ruhe, ungehinderter Zugang zu Archiv und Aktuellem, mein neugieriger Geist war hier bestens aufgehoben. Da ich ein schneller Schreiber bin, konnte ich die halbe Arbeitszeit regelmäßig für eigene Recherchen nutzen. Ja, geneigter Leser oder Hörer, für *eigene* Recherchen.

Durch meine Reisen bin ich viel herumgekommen. Einmal wollte ich zum Beispiel in den Schwarzwald und landete in einem unbekanntem Sultanat unter einer Düne in der Wüste Lut. Die Wüste Lut liegt bekanntlich im Iran, nicht im Schwarzwald, und noch keine luter Wanderdüne hat es bis zu uns geschafft, so sehr sie auch wanderte und wie professionell ihre Ausrüstung auch sei. Bei diesen Reisen schloss ich einige Kontakte. Und einer dieser Kontakte rief mich eines Nachts sehr unerwartet an.

Ich hob nach kurzem Läuten ab und meldete mich knapp: "M. hier?"

"Monsieur, Monsieur!" kam es aufgeregt vom anderen Ende der langen Leitung, "Wjatschi hier!"

Wjatschi heißt in Wahrheit Wjatscheslaw Schumasqaliew, doch jeder nennt ihn Wjaschi (bis auf einen Bayern, der ihn Watsch'n nennt, doch das tut nichts zur Sache.)

"Wjatschi, das ist ja eine Überraschung! Wie geht es dir?"

"Ich reden muss. Du reden kann?"

"Reden? Selbstverständlich." Ich grübelte. "Was ist los, Wjatschi?"

"Es stehen bevor schlimme Ereignis, Freund, gaaanz, gaaanz schlimme Ereignis." Er wirkte bedrückt und aufgeregt zugleich. Ich kannte meinen Freund aus Kasachstan recht gut und seine ureigenste Art war mir natürlich nicht verborgen geblieben. So kam für mich nur *ein* schlimmes Ereignis in Frage: "Ach nein, Wjatschi, du wirst schon wieder Vater?"

Wütend schob er diesen Gedanken beiseite: "Nein! Ja, ja, auch Vater. Aber nicht das. Schlimme Ereignis ich sage und meine, wirklich, Freund, du müssen kommen und mich helfen her!"

"Wo bist du? Zu Hause?"

"Nix zu Hause. Ich in Astana. Bei der Nursultan Nasarbajew. Du wissen, Präsident von großes Land Kasachstan."

"Ja, ja, Wjatschi, ich weiß." Mein angeborenes Reporterinteresse war geweckt. Es verhielt sich wie ein Zigeuner beim Klang eines schnellen, melancholischen Geigenspiels: es muss tanzen, keine Widerrede! "Aber, entschuldige mal, was machst *du* beim Präsidenten?"

"Habe versucht reden zu ihm." Er wirkte bedrückter denn je, das Knacksen des kasachischen Telefons verstärkte diesen Eindruck nur. "Aber Präsident nix hören. Er mich lachen."

"Du meinst, er hat dich ausgelacht?"

"Ja, ich sagen doch: er mich lachen."

Stille trat ein. Wjatschi war, abgesehen vom Umgang mit dem Uterus der Frauen, einer der vernünftigsten Menschen Kasachstans. Er war kein kleiner Fisch, ein renommierter Geologe, aber ein Termin beim Präsidenten schien mir selbst für ihn etwas gewagt. Und dann ausgelacht? Vom Präsidenten? Irgend etwas an der Sache stank wie eine tote Baikalrobbe in der Sonne. Sie wissen was ich meine - nicht *in* der Sonne, wo sie nach einer tausendstel Nanosekunde bei zig Millionen Grad weggebrutzelt wird wie eine Nürnberger Bratwurst im Zeitraffer, sondern auf der Erde unter derer Einstrahlung im Sommer.

"Was machst du denn beim Präsidenten, Freund?" Schnell gewöhnte ich mir diese kasachische Unart wieder an, den Gesprächspartner 'Freund' und nicht beim Namen zu nennen. Ich bemerkte es im Nachhinein und ärgerte mich sehr.

"Habe versucht zu sagen der Präsident, dass große Gefahr. Habe versucht zu sagen, dass Präsident soll reden mit großem Oberhäupter von anderes Staaten. Vor UNO oder Weltratsicherheit."

"Weltsicherheitsrat," verbesserte ich. Dann drang die Information in mein Bewusstsein ein: "Bitte was!?"

"Oh, Freund, du müssen kommen! Du guter Mann, du haben Hoden! Du können machen bewirk vieles. Ich nur dummes Geologist..."

"Geologe."

"...und nix können sprechen mit die großes Köpfe von Regierung. Es wichtig, Freund! Alle können sterben!"

Warum es mir so deutlich auffiel, kann ich heute nicht mehr sagen, doch es war wie eine Leuchtreklame nachts im Wald. Nein, es war wie ein tollwütiger Leuchtreklamen-Grizzly, es sprang mich förmlich an, wie es nur tollwütige

Leuchtreklamen-Grizzleys vermögen: Der einzige Satz, der meinem Freund Wjatscheslaw Schumasqaliew in ordentlicher, neopreußischer Grammatik über die Lippen gekommen war, war folgender: "Alle können sterben!"

Man sagt, die Nacht zeigt ihr Gesicht. Nur ist das Gesicht einer Nacht im Präsidentenpalast in Kasachstan ein ungleich anderes, als es der oder die Schöpfer dieser Redewendung wohl im Sinn gehabt hatten. Die Nacht zeigte ein helles, alt-sowjetisches Gesicht, große Kandelaber verteilten warmes, fast oranges Licht, strenge Strukturen beherrschten die Wände, doch waren die Wände wie auch die Strukturen zu matt oder zu vergilbt, um wirklich aufzufallen; sie waren nur da, Mittel zum Zweck, wie das Volk. Schwere Teppiche bedeckten den Boden, hohe Türen aus dunklem Holz öffneten sich gelegentlich, wenn einer der oberen Verwaltungsbeamten Kasachstans, einen Stapel Papier oder ein einzelnes Blatt in den Händen, seiner zweifelhaften Berufung folgte. Das Gesicht der Nacht war das Gesicht einer billigen Nutte, die früher einst eine teure Ehegattin gewesen war - so, wie es vielen Staaten der Sowjetunion seit den Neunzigern erging.

Wjatschi saß neben mir auf einer antiken Holzbank. Die Bank war sehr unbequem, doch sie war antik, das rechtfertigt gemeinhin vielen Unsinn. In der Hand hielt er einen kleinen, ausgehöhlten Stein, der offenbar vor nicht allzu langer Zeit von einem größeren Stück abgebrochen worden war. In der ausgehöhlten Stelle befand sich ein zweiter Stein, der den Eindruck machte, als wäre er vor langer Zeit in lehmigeren Zustand an seinen großen Bruder geklebt worden. Immer wieder, als wäre er der wohlgeformte rosa Busen einer jungfräulichen Kasachin, betrachtete er den Stein, strich zärtlich mit der Hand darüber, lächelte. Das Lächeln meines Freundes aber war ein Bitteres. Zu was hatte ich mich hier schon wieder überreden lassen..?

Nach gefühlten hunderttausend Stunden Ostalgiegeschichten kam ein hagerer Mann mittleren Alters auf uns zu und bat uns ihm zu folgen. Ich fragte mich kurz, wie das von statten gehen sollte. Der Mann war in seiner Erscheinung so unauffällig, ich glaubte kurz, ihm zu folgen wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Doch Wjatschi folgte ihm (oder er kannte den Weg) und so machte ich es mir recht einfach und folgte Wjatschi. Geradeaus, links, links, geradeaus, Treppe hinauf, links, rechts, Tür am Ende des Flurs. So kamen wir, ich staunte mehrfach Bauklötze, zu einer Audienz mit diesem Westerwelle, der damals, um es mit Wjatschi zu nehmen, "deutsches Scheiß-Außenminister-Pickelmann" war. Hässlich, fordernd, typisch stand er mitten im Raum, flankiert von zwei weiteren, sehr deutsch und unseriös wirkenden Krawattenträgern mit Knopf im Ohr und garantiert bewaffnet. Ich zwickte mich beiläufig, aus diesem Traum wollte ich so schnell wie möglich erwachen. Doch, geneigter Leser oder Hörer (und geneigt musst Du sein, sonst hättest Du diese Geschichte längst verlassen), es war kein Traum.

"Bitte Herr Schumasqaliew," begann die fernsehbildgerechte Erscheinung eine denkwürdige Unterredung, "tragen Sie uns doch vor, was Sie glauben, herausgefunden zu haben." Einer der Anzugträger wies uns schnell zu den Stühlen, derer dreie, und so hörte ich von Wjatschis großer Sorge in einem fensterlosen Raum im kasachischen Palast des Präsidenten, mitten in der Nacht, einem Westerwelle

gegenüber. Wahrlich, diese Nacht zeigte eine Fratze!

"Herrn Westenweller," begann Wjatschi schüchtern, "ich habe dieses Stein gefunden vor nicht kurzen Woche. Es aussieht aus wie ein normales Stückstein. Aber wenn Sie betrachten, sehen Sie eines kleines zweiter Stückstein in Mitte von dieses kleine Aushöhlung hier." Wjatschi rückte die Innenseite ins rechte Licht, der Westerwelle beugte sich vor, strich über den Bügel seiner Brille, und lächelte. "Hierda," fuhr Wjatschi mit gefestigter Stimme fort, "dieses klein runderes Stückstein in Mitte von großes Stückstein. Sie sehen? Es ist ganz deutlich mit viel Analyse gesichert, dass es ist gewesen als Lehm vor 65 Millionen Jahres, wie getropft herunter auf großes Stückstein. Es nicht gedrückt von irgendwas, es sich von selbst, mit Schwerkraft, bewegt in die andere Stückstein..."

Moment mal! fuhr es mir durch meinen Kopf. Was war hier eigentlich gerade los? Hatte mein Freund Wjatschi die gleiche Stücksteinstory dem Präsidenten von Kasachstan erzählt? Hatte er sich eine Abfuhr geholt, zufällig (!) den Westerwelle (!) getroffen und mich nun eiligst als Vermittler hinzugezogen? Konnte es sein, dass Wjatschi Westerwelle von seiner Stücksteinstory überzeugen wollte, der dann mir - ich war es ja, der die hiesigen Politiker bequatschen sollte - eine Audienz bei Nursultan Nasarbajew besorgte, damit ich, ein Reporter vom Ökkenheimer Telegraph (!) den großen Präsidenten überzeugen konnte? Wozu überhaupt den mächtigen Kasachen überzeugen, Wjatschi hatte gestern Nacht am Telefon von UNO (!) und Weltsicherheitsrat (!) gefaselt, da sollten doch die Kontakte eines, wenn auch widerwärtigen, Westerwelle genügen. Was war da los? Wo blieb die Vernunft? Warum diese vielen eingeklammerten Ausrufezeichen? Ich beschloss, nicht mehr darüber nachzudenken.

"...ist Stückstein aber ganz sicher in eine klare Winkel gewesen an noch viel größere Stückstein. Ich selbst gemacht herunter von größte Stückstein. Größte Stückstein ist Khan Tengri, größtes Berg von Kasachstan."

Nach kurzem Schweigen lächelte der deutsche Außenminister, dessen Tage längst gezählt waren. "Was *genau* wollen Sie mir sagen, Herr Wjatscheslaw Schumasqaliew?" Es war kein gutes Zeichen, dass er Wjatschis Vor- und Nachnamen erwähnte. Das ist nie ein gutes Zeichen, merke auch Du Dir das, geneigter Leser oder Hörer, und lerne es zu nutzen.

"Dieser Stückstein ist Beweis für große Ereignis in Geschichte." Wie ein Orakel saß Wjatschi neben mir. "Beweis für dass Schwerkraft ist kurz nicht gewesen, in Zeit, als Dinosaurier ausgestorben. Alles nicht richtig, keine Meteor, keine Krankseinheit. Dinosaurier in kurzes Zeit sind 'gefallen' in die Richtung da..." er zeigte mit einer spärlichen, aber unmissverständlichen Geste nach oben, hin zur reich verzierten Zimmerdecke. Alle weiteren fünf Augenpaare folgten dieser Geste, Wjatschis Hand schwebte hoch in den Lüften, wie schwerelos, "...dann sind nach kurzer Blickauge schwebendes Dinosaurier gefallen..." er klatschte mit der Hand auf seinen Schenkel, "...herunter!"

Stille, Schweigen, eine greifbare Spannung erfüllte den Raum. Ich zwickte mich ein zweites Mal, zu meiner großen Enttäuschung blieb die Realität auch diesmal Realität. "Wie? W-wie b-bitte?" stotterte der fassungslose Westerwelle. Dann platzte ein noch häßlicheres Lachen aus seinem Gesicht hervor, ein niederträchtiges Lachen, dass sich

in der Scham seines Gegenüber suhlte. Doch sein Gegenüber war nicht irgendwer, es war Wjatscheslaw Schumasqaliew, ein echter Kasache, dessen Stolz dem Ego eines Liberalen haushoch überlegen war. Wjatschi machte seinem Namen alle Ehre, versetzte dem deutschen Außenminister zwei schallende Ohrfeigen - eine von rechts mit der flachen Hand, eine von links mit dem Handrücken - griff sich zu allem Überfluss die Krawatte, zog den hohen Herrn ganz, ganz nahe an sich heran und - ja, mein Freund Wjatschi griff tief in die Trickkiste - spuckte ihm von ganzen Herzen ins Gesicht. "Das Frechheit! Du mich nix lachen, deutsches Kropfgazelle!"

Wir verließen ruckartig den Raum, ich folgte Wjatschi wie ein schlechter Geruch, der an ihm - ganz der Kasache - haftete, links, rechts, Treppe hinunter, geradeaus, rechts, rechts, geradeaus und ab hinaus zur Vordertüre. Von nun an waren wir auf der Flucht.

Von Astana ging es in den Süden. Wir wollten um die östliche Spitze des Balchaschsee herum, dann über Lepsi und Almaty nach Kirgisistan. In Kirgistan, so vermuteten wir, konnte Wjatschi untertauchen. Für mich wäre es schließlich kein Problem gewesen, ab zur nächsten deutschen Botschaft und nach Hause. Spätestens am Freitag hätte ich bei Rosalinde für acht-fünzig SchniPoSa gegessen. Hätte, aufmerksamer Leser, es kam dann doch ganz anders.

Wir wanderten auf der Flucht vor Militär und Landespolizei eines Tages querfeldein. Mohnfelder schimmerten vor uns grün und rot, ein paar Dutzend Bauern pflückten oder pflegten hier und da das kostbare Gewächs, am Horizont wuchs eine kleine Stadt die aufkommenden Hügel hinauf. Wjatschi war jenseits der Fünzig, ich selbst schleppte chronische Gelenkbeschwerden mit mir mit, so dass wir uns an jenem Tage um die Mittagszeit in den Schatten eines Bäumleins setzten. Wir saßen schweigend, kauten jeder ein Stück getrockneten Pferdefleisches - ein Tauschgeschäft, bei dem ich meine Uhr gelassen hatte - und hingen unseren Gedanken nach. Meine waren eben in dem watteweichen Tagtraum gefangen, einer willigen und wunderhübschen Stammestochter zu begegnen, mit einem jungen Eingeborenen um ihren Körper, ihre Liebe streiten, große Tragik, großes Glück... als Wjatschi mir ein Seil zuwarf, auf den Kopf, quer durch den Tagtraum.

"Was soll das?" fuhr ich ihn an und bemerkte, dass er sich selbst schon an dem Stamm des Baumes festgebunden hatte.

"Los es geht. Du dich binden fest, Freund, sonst schweben davon und runter falle auf Erde, Knochen kaputt."

"Hä!?" Was sollte ich sonst sagen. Doch Wjatschi war der Ernst so sehr ins Gesicht geschrieben, dass ich seiner Weisung Folge leisten *musste*. Ich band mich fest. Und dann geschah es.

Geneigter Leser oder Hörer, und geneigt musst Du sein, wenn Du mir nur eines meiner Worte glaubst, wie soll ich es beschreiben? Eine weite Landschaft, plötzlich schwerelos, hier und dort steigen Arbeiter gen Himmel auf und wissen nicht wie ihnen nun geschieht; über der Stadt kurz vor dem Horizont entschweben Menschen, Autos, Dinge dem Asphalt, als würde schwarzer Pfeffer aufgewirbelt; Hasen, die in Kasachstan nicht selten sind, erleben, was ansonsten nur ein Luftballon erlebt -

manch einer beißt sich eisern fest, an Mohn, an Gras, und hängt Kopfüber in den Feldern. Ein Bach, zuvor unter dem Mohn versteckt, erhebt sich aus dem Bett, in welchem er seit Anbeginn des Seins gelegen hatte, reckt sich wie begierig im Wind und entfleucht über die Felder Richtung Sonne; Steine, Erdkrumen, ja selbst ein Wildschwein, vorher gut verborgen und doch da, nehme ich nun wahr. Alles steigt, alles, was nicht fest verwachsen oder festgebunden ist - was haben *wir* ein Glück! - und steigt und steigt und auch die Mohnfelder verändern sich, denn das Gewicht der Blütenköpfe ist verschwunden; sie stehen aufrecht! Worte, Worte, sie fühlen sich so hilflos an, das Schauspiel zu beschreiben.

Dann ist es vorbei, mit einem großen Tusch fällt Mensch und Tier und Ding zu Boden und der Tusch ist laut, als es dort ankommt. Nach einem weiteren Moment setzt dann das Klagen und das Jammern ein, denn viele Knochen sind gebrochen.

Leser, Hörer oder wer auch immer Du bist, geneigt wirst Du mir nicht mehr sein, denn trotz einem Phänomen, das weltweit zugeschlagen hat, trotz vier Milliarden Toten, trotz derer, die Du selbst beklagst, und einer heute arg veränderten Welt kann ich mich und Dich nun nicht belügen. Dieser Moment in Kasachstan, mit einem Jutestrick an einen Baum gebunden, dieses unvergessliche Bild, ich möchte es nicht missen.

Herzlichst,
Monsieur M
(letzter Überlebender der Redaktion des Ökkenheimer Telegraph)